

Ostersonntag (Jahr C)
St. Pantaleon, 04.04.2010

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Jesus Christus ist auferstanden! Welche Freude! Welche Erfüllung! Welche Erleichterung! Die Fesseln des Todes haben ihn nicht lange festgehalten. Die erste große Krise in der Kirche dauerte nur drei Tage. Und dann kam die Apotheose, der Triumph, und damit die Freude ohne Maß, die Beruhigung allerseits, der Friede und die Ordnung. Am ersten Tag der Woche ging Jesus, den alle für endgültig tot hielten, voll lebend aus dem Grab heraus. Der Tag brach gerade an, als er wieder einmal auf die Erde kam, das sollte symbolisieren, dass es mit dem Auferstandenen Jesus eine ganz neue Welt anbrach, eine Welt voller Perspektiven sowohl für den einzelnen wie auch für die Gesellschaft. „*Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden*“ (2 Kor, 2, 17), hat der hl. Paulus einmal dazu gesagt. Meine lieben Schwestern und Brüder, wir denken wahrscheinlich zu wenig darüber nach, es ist aber so: unsere Welt kann schöner sein, die Menschen können besser werden, die Institutionen, in denen sich unser Leben abspielt, können gerechter sein, denn unsere Welt steht nicht mehr unter dem Fluch der Sünde, wir sind doch befreit worden, wir sind erlöst! Wir müssen nur das Angebot annehmen, das Jesus uns unterbreitet hat, dann ist es Frieden in der Welt, in den Familien, in den Beziehungen von Mann und Frau, in dem Umgang mit den anderen und mit der Umwelt. Garantiert! Die Auferstehung Jesu ist der Beweis dafür, dass wir tatsächlich erlöst worden sind, und dass diese neue, bessere Welt deshalb durchaus möglich ist.

Jesus erstand aus dem Grabe in verklärter Gestalt. Das ist die Gestalt des Menschen nach dem Tode in der Ewigkeit bei Gott, also die endgültige Gestalt des Menschen überhaupt, auf die hin wir erschaffen und erlöst worden sind. Der Hl. Paulus hat uns – sicher im Auftrag Gottes und ausgehend von der Betrachtung der Beschaffenheit des Leibes Jesu vor und nach der Auferstehung – Aufschlussreiches über die Gestalt des menschlichen Leibes nach dem Tode erzählt. Er spricht in dem Zusammenhang von einem irdischen und von einem himmlischen Leib. Er sagt: „*Der Glanz der Sonne ist anders als der Glanz des Mondes, anders als der Glanz der Sterne; denn auch die Gestirne unterscheiden sich durch ihren Glanz. So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen*“. (1

Kor 15, 41 - 44). Nach seiner Auferstehung von den Toten ist Jesus nicht mehr ein sterblicher Mensch, sondern ein verklärter Mensch, er ist – wenn ich dies so ausdrücken darf – ein Bewohner des Himmels, der sozusagen auf Erden zu Besuch ist. Das erklärt, dass die Seinen, die Frauen wie die Jünger, ihn öfters, zumal am Anfang nach der Auferstehung, zunächst nicht immer auf Anhieb wieder erkannten, doch er war es, derselbe, an den sie vor seinem Tode geglaubt hatten und ihm gefolgt waren. Daran war kein Zweifel möglich: denn er trug an seinem Leib die allerdings verheilten Wunden, etwa die Wundmale an seinen Händen und an seinen Füßen, wie auch die Wunde des Lanzenstoßes an seiner Seite. Sein Körper, sein Aussehen, sein Auftreten, sein Äußeres war noch schöner, vollendeter, ansprechbarer, anziehender als einst. Paulus sagt dazu, „*die Schönheit des Körpers im Himmel ist anders, als die der irdischen Körper*“ (1 Kor 15, 40), nämlich noch schöner und auf jeden Fall absolut beschwerdefrei. Welche Perspektiven öffnet uns die Auferstehung Jesu, meine lieben Schwestern und Brüder! Wenn wir die Eigenschaften des Leibes Jesu nach der Auferstehung einmal betrachten, dann haben wir einen sicheren Anhaltspunkt, um unseren zukünftigen Zustand bei Gott nach der Auferstehung der Toten in etwa zu erfahren. Die Beschaffenheit des Leibes Jesu, wie sie durch sein Verhalten und Auftreten nach seiner Auferstehung zutage tritt, ist für uns zweifellos ein wertvoller Erfahrungswert, um uns eine gewisse Vorstellung über den Zustand des Menschen in der Ewigkeit bei Gott zu machen. Zwar wissen wir vieles davon nicht, wie das sein wird, doch die Art und Weise, wie Jesus zwischen Auferstehung und Himmelfahrt auf Erden lebte - und das wissen wir wohl durch den Bericht der Evangelien - , lässt uns manche brauchbare Erkenntnisse davon gewinnen, wie die Beschaffenheit des Menschen im Himmel sein wird. Denn das Auftreten Jesu nach der Auferstehung ist das Auftreten eines Menschen in verklärter Gestalt. Glauben Sie also nicht, meine lieben Schwestern und Brüder, wenn man immer wieder hört, man wisse nicht, was nach dem Tode geschieht, es sei ja letztendlich keiner zurückgekommen. Das stimmt nicht, Jesus ist doch zurückgekommen und hat uns durch sein Auftreten nach der Auferstehung erste gesicherte Anzeichen darüber geliefert, wie es auch bei uns eines Tages sein wird.

Als Jesus von den Toten erstand, erschien er zunächst einer Frau, Maria Magdalena, einer ehemaligen Großsünderin, die nach ihrer Bekehrung jedoch zu der Gruppe der Begleiterinnen Jesu gehörte und eine wunderschöne, starke Liebe zu Jesus gewann. Maria war in den ersten Stunden des Ostersonntags – als der Tag anbrach – wieder zum Grab gekommen, weil sie zusammen mit anderen Frauen, die sie begleiteten, den Leichnam des geliebten Jesu salben wollte. Das Jesus doch leben würde, das war ihr nicht einmal durch den Kopf gegangen. Jesus war für sie leider tot, sie war tief traurig, am Boden zerstört, ihre Gefühlswelt war total

durcheinander. Als sie dort ankam, fand sie das Grab leer. Sie wurde um so mehr durcheinander, sie weinte, weil sie nicht wusste, wohin Jesus gebracht worden war. Als sie nun jemanden am Grab sah, sie meinte er sei der Gärtner, fragte sie ihn, wohin Jesus gebracht worden sei. Dass es Jesus selber war, das erkannte sie nicht, er war ja, wie oben gesagt, in verklärter Gestalt. Und dann ereignete sich folgende Situation: Der vermeintliche Gärtner sagte zu ihr: *„Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie ... sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister“* (Joh 20, 15 – 16). Maria erkennt Jesus sofort an der Stimme. *„Maria!“* hatte er zu ihr soeben gesagt. Wie oft hatte sie diese für sie so geliebte Stimme in der Zeit vor der Kreuzigung gehört! Und jetzt klingt es wieder in ihren Ohren! Er ist also doch da! Er, Jesus! Derselbe von immer! Er lebt also weiter! Und mit einemmal wurde sie die glücklichste Frau auf der Welt und – den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend – warf sie sich Jesu zu Füßen und wollte ihn umarmen. Ist das nicht schön, meine lieben Schwestern und Brüder? Ja, das ist wunderschön, und das ist die Wirkung, die die Nachricht der Auferstehung Jesu in jedem einzelnen von uns herbeiführt: dass aus der Traurigkeit Freude wird, aus der Niedergeschlagenheit Mut, aus der Lebens Sinnlosigkeit Lebens Sinn. Und das sind keine Phrasen, meine lieben Schwestern und Brüder. Das ist es genau, was Jesus mit seiner Auferstehung von jedem einzelnen von uns erwartet: einen neuen Elan, eine neue Frische, einen neuen Schwung, eine neue Freude am Glauben und an der Kirche – trotz allem, was in ihr weniger Gutes geschieht. Gerade in schwierigen Zeiten ist das Zusammenrücken um so notwendiger; kein vernünftiger Mensch tritt aus der Gesellschaft aus, weil es in ihr Böses gibt, sondern er bemüht sich um so mehr, dass das Gute das Böse überwinde.

Und so wie Maria Magdalena sich riesig freute, Jesus als lebend wieder zu sehen, so freuen sich die Christen in der ganzen Welt, Sie und ich auf jeden Fall auch, denn die Auferstehung Jesu öffnet uns wunderbare, neue Lebensperspektiven. Die wichtigste unter ihnen ist, dass wir uns nunmehr von Gott endgültig geliebt und angenommen wissen. Die Auferstehung Jesu macht uns klar, dass Gott uns nicht den Rücken gekehrt hat, dass er uns nah sein will, dass er unser Leben teilen möchte, dass er den Kontakt mit uns sucht, und zwar in allem, was wir sind, tun, denken und wollen. Denn die Auferstehung ist die Bestätigung der Erlösung, und wir sind nicht bloß teilweise, auch nicht nur prozentuell bzw. lediglich in einigen Lebensbereichen erlöst worden, sondern unsere ganze Person ist tatsächlich bis zum letzten Winkel und bis zur letzten Faser erlöst worden. Und darum können wir selbst in den kleinsten Winkeln unseres Alltagslebens die Liebe Gottes zu uns spüren und uns in Verbindung mit

ihm setzen. Das ist das neue Leben, das die Auferstehung Jesu uns ermöglicht. Unser geliebter Hl. Vater, Benedikt XVI., hat die Eckpfeiler dieses neuen Lebens mit folgenden beeindruckenden Worten beschrieben: *„Wir sind nicht das zufällige und sinnlose Produkt der Evolution. Jeder von uns ist Frucht eines Gedankens Gottes. Jeder ist gewollt, jeder ist geliebt, jeder ist gebraucht. Es gibt nichts Schöneres als ... von Christus gefunden zu werden“* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 168, S. 35). Sich von Christus finden lassen! Von uns her gesehen, ist das im Grunde das Fazit der Auferstehung. Jesus ist zurückgekommen, um sich von uns finden zu lassen, von mir und von Ihnen, damit wir in uns die innere Umwandlung vollziehen können, die jene Menschen der ersten Stunden nach einer Begegnung mit dem Auferstandenen Jesus erfahren durften.

Dass es so sei, dass wir es schaffen, den auferstandenen Jesus in all dem zu entdecken, was wir tun und lassen, darum bitten wir am Ende unserer Osterpredigt Maria, die Gottesmutter. Sie war ja die einzige Person, die nach dem Tode Jesu den Glauben an ihn bewahrte.